

*Professor Dr. Hellmut Diwald*, geboren am 13. August 1924 (verstorben am 26. Mai 1993 in Würzburg), wuchs in Schattau in Südmähren auf, besuchte zunächst in Prag die Schule, bevor die Familie 1938 nach Nürnberg übersiedelte. Diwald nahm noch aktiv am 2. Weltkrieg teil und legte 1944 ein Notabitur als Soldat in Frankreich ab. Nach dem Krieg studierte er Maschinenbau in Nürnberg und anschließend in Hamburg und Erlangen Philosophie, Germanistik und Geschichte.

1952 wurde er bei dem Religions- und Geistesgeschichtler Hans-Joachim Schoeps in Erlangen mit einer Arbeit zum Thema „Untersuchungen zum Geschichtsrealismus im 19. Jahrhundert“ promoviert. Diwald habilitierte sich 1958 mit einer Arbeit über den Philosophen Wilhelm Dilthey und lehrte von 1965 bis 1985 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Mittlere und Neuere Geschichte. Von 1948 bis 1966 war er außerdem Redakteur der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte.

Aus seiner umfangreichen Publikations- und Medienarbeit seien u.a. hervorgehoben eine Biographie über Wallenstein (1969). Ein Jahr später gab er den Nachlass Ernst Ludwig von Gerlachs, eines konservativen Politikers der Bismarck-Zeit, heraus und verfasste 1975 den ersten Band der Propyläen-Geschichte Europas unter dem Titel „Anspruch auf Mündigkeit: 1400 – 1555“.

Diwald trat auch in Rundfunk und Fernsehen auf. So war er in den 1970er Jahren mehrfach in der ZDF-Fernsehserie „Fragen zur Zeit“ oder von 1977 bis 1979 in der Sendereihe „Dokumente Deutschen Daseins“ mit seinem Gesprächspartner Sebastian Haffner zu sehen. Außerdem publizierte er in Zeitungen wie „Die Welt“ und „Rheinischer Merkur“.

Besonderes Aufsehen und kontroverse Debatten löste er mit seinem 1978 erschienen Buch „Geschichte der Deutschen“ aus, das er im Gegensatz zu herkömmlichen Darstellungen „gegenchronologisch“ aufbaute. Bei den Vertretern von Mainstream-Historikern und einem großen Teil der offiziellen Leitmedien stieß vor allem seine Kritik am geschichtspolitischen Umgang mit Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus auf heftigen Widerspruch. So behauptete Diwald, dass der Holocaust zwar eines „der grauenhaftesten Geschehnisse der Moderne“ gewesen sei, jedoch „durch bewusste Irreführungen, Täuschungen, Übertreibungen für den Zweck der totalen Disqualifizierung eines Volkes“ ausgebeutet würde. Vielfach ausgezeichnet und geehrt wurde Hellmut Diwald u.a. – wie sein ZFI-Wegbegleiter – mit dem Kulturpreis für Wissenschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft (1979).